

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930

21.8.1930 (No. 230)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung mit Industrie- und Handelszeitung

Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen Teil: Dr. G. P. Frenzel; für Baden, Nachbargebiete und Handel: G. Leopold; für Vorkales und Sport: Fred Beck; für Kautelen und „Vorarbeit“: R. Fohs; für Musik: A. Rudolph; für Anzeigen: G. Schreier, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag: „Karlsruher Tagblatt“ (Concordia-Verlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 8. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin SW 68, Zimmerstr. 96. Tel.-Amt 4. Zentrum 3516. Für unerlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung: Karlsruher Tagblatt 11-12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 8. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 208. Tel.-Nr. 18, 19, 20, 21. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9347.

Bezugspreis: monatlich 2.40 M frei Haus. In kleineren Geschäftsstellen oder in unseren Agenturen ab 2.10 M. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 M. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche auf Ersatz der nicht empfangenen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 15. auf den folgenden Monatsheften angenommen. Einzelverkaufspreis: Werttag 10 M. Sonntag 15 M. Anzeigenpreise: die Anzeigenspaltweite oder deren Raum 33 M. Kleinanzeige 1.50 M. an erster Stelle 1.50 M. Geschenkbild und Familienanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigter Preise. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Unterhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Zwangsversteigerung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Geschäftsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

In vollen Kränzen.

Das Reichskabinett verabschiedete in seiner heutigen Sitzung unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning den von dem Reichsinnenminister Dr. Wirth vorgelegten Entwurf eines Reichswahlgesetzes.

Die Schlichtungsverhandlungen für den Ruhrbergbau sind auf Montag nächster Woche angesetzt worden.

Der Gesetzentwurf der Reichsregierung über das neue Reichsverwaltungsgericht steht der Verabschiedung mit dem preussischen Oberverwaltungsgericht und die Übernahme aller Aufgaben des Staatsgerichtshofes, soweit sie nicht die Strafsache betreffen, vor.

Gegenüber den Ausführungen des Reichsministers Dr. Wirth ist die Pressestelle der konservativen Volkspartei zu der Feststellung ermächtigt, daß die Partei und ihr Führer Treue nach wie vor an der Auffassung festhalten, daß die Lösung der großen Aufgaben, vor die Reichsregierung, Reichstag und das ganze deutsche Volk jetzt und in der nächsten Zeit gestellt sind, keinesfalls mit den Sozialdemokraten möglich ist.

Verhandlungen zwischen den bürgerlichen Parteien im Freistaat Braunschweig haben zur Schaffung einer bürgerlichen Einheitsfront geführt.

Die deutsche Abordnung auf der Brüsseler Tagung des Internationalen Studentenverbandes hat dem Präsidenten der C. F. G. in einem Schreiben mitgeteilt, daß sich die deutsche Studentenschaft wegen beleidigender Bemerkungen französischer und scheidischer Vertreter genötigt sehe, die Beziehungen zum Internationalen Studentenverband abzubrechen.

Zwei Studenten, die einen Mordanschlag auf den Direktor der litauischen Geheimpolizei verübt haben, sollen gefangen haben, daß insoweit gegen zwölf politische Persönlichkeiten Anschläge geplant gewesen seien.

In Breslau kam es Mittwoch mittag zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Erwerbslosen.

Die Streiklage in Nordfrankreich ist gegenwärtig nach dem „Journal“ folgende: In Roubaix streiken noch 25 000 Arbeiter, in Tourcoing 19 000, in Gallin 7885, in Wattrelos 5370, in Valenciennes 2300, in Comines 2120, in Croix 1756, in Lannoy 1715, in Lys 1120, in Doubaecque 1065 und in den übrigen Gemeinden der Gegend 2769.

Der japanische Flieger Seiji Yoshihara ist gestern früh auf dem Flugplatz Tempelhof zu einem Etappenflug Berlin-Tokio gestartet.

Auf dem Münchener Flugplatz Oberwiesenfeld startete gestern nachmittags das Flugzeug D 986 ab. Der Flugzeugführer Dhm, der Anflüge ausführt, war auf der Stelle tot.

Die Zahl der Todesopfer des Eisenbahnunfalls von Kreuzwald hat sich infolge des Abnehmens weiterer verletzter Personen auf sieben erhöht. Vierzehn Leichtverletzte haben inzwischen das Krankenhaus verlassen können, weitere vierzehn müssen noch behandelt werden.

Von litauischer Grenzpolizei wurde ein polnisches Flugzeug beschossen, das die Demarkationslinie überflogen hatte.

*) Näheres siehe unten.

Unwetter in Württemberg.

WTB. Stuttgart, 20. Aug. Ein mit orkanartigem Sturm und schwerem Hagel verbundenen Gewitter hat in mehreren Oberamtsbezirken großen Schaden angerichtet. Viele Bäume wurden entwurzelt und über die Straßen geworfen, so daß es zu Verkehrsstörungen kam. In den Ortsteilen drang das Wetter vielfach in Häuser und Keller. Auf den Feldern und in den Obstgärten haben Sturm und Hagel Verwüstungen verursacht.

Krise in Bayern.

Regierung Held zurückgetreten - Schlachtsteuerordnung aufgehoben Die Sozialdemokraten mit der Neubildung beauftragt.

München, 20. Aug.

Das Ministerium Held, das die Geschichte Bayerns seit 1924 leitete, ist heute mittag zurückgetreten. In der entscheidenden Abstimmung in der Vollziehung des Landtags über den sozialdemokratischen Initiativgesetzentwurf für Aufhebung der vom Gesamtministerium er-

politisch der bayerischen Regierung geschaffen worden sei, trage niemand anders als die Regierung allein.

Der Landtagspräsident hat der sozialdemokratischen Fraktion des Landtages als der stärksten Fraktion in der Opposition den Auftrag erteilt, die Frage der Bildung einer neuen Regierung in die Wege zu leiten und ihm innerhalb zehn Tagen Bericht über das Ergebnis zukommen zu lassen.

Die Bayerische Volkspartei korrespondenz erklärt, die Bayerische Volkspartei sei sich sehr wohl der Verantwortung bewußt, die sie dadurch übernehme, daß sie der Opposition den Weg frei mache, nun ihr Teil in einer neuen Regierungsbildung zu versuchen, an der die Bayerische Volkspartei keinen Anteil übernehmen könne. Man könne weder von der geschäftsführenden Regierung noch von der hinter ihr stehenden Bayerischen Volkspartei verlangen, daß sie der Opposition die Erfahrung über den Unterschied zwischen einer geschäftsführenden Regierung und einer politisch verantwortlichen Regierung ersparen werde.

In der entscheidenden Landtagsitzung, die zum Rücktritt des Kabinetts Held führte, erklärte Finanzminister Schmelze bei der Verteidigung der Schlachtsteuerordnung, wer dem Staat die notwendigen neuen Einnahmen verweigere, der untergrabe den bayerischen Staat selbst und bringe das letzte Bollwerk des Föderalismus in Deutschland zu Fall. Er vollende den Weg des Unitarismus und treibe die Politik des preussischen Ministerpräsidenten.

Im Anschluß daran ergriff noch der Ministerpräsident Dr. Held das Wort zu einer Erklärung im Namen des bayerischen Gesamtministeriums. Er kündigte an, daß für den Fall, daß heute ebenso wie gestern im Ausschuss die Schlachtsteuer aufgehoben würde, die Bayerische Staatsregierung nicht mehr in der Lage wäre, die Verantwortung zu tragen. Sie müßte in einer Ablehnung der Deckungsvorschläge der Regierung zugleich eine Kündigung des Mißtrauens der Mehrheit des Landtages erklären, und das Gesamtministerium werde hieraus die notwendigen Folgerungen ziehen.

Auch diese Rücktrittsdrohung vermochte nicht mehr, die schon seit langem mit dem Kabinett Held unzufriedenen Parteien einzuschüchtern, und der sozialdemokratische Antrag auf Aufhebung der Schlachtsteuerordnung der Staatsregierung wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, Nationalsozialisten, der Deutschen Volkspartei und des Bauernbundes gegen die Stimmen der Bayerischen Volkspartei und der Deutschen Nationalen angenommen. Hierauf erklärte Finanzminister Dr. Schmelze, der Landtag habe heute ein Gesetz beschlossen, das nach seiner Überzeugung von den verberühmten Folgen für den bayerischen Staat sein werde. Nach den Vorschriften der Verfassung müsse dieses Gesetz dem Präsidenten des Landtages und dem Gesamtstaatsministerium verkündet werden. Es gehe gegen sein Gewissen, dieses Gesetz durch seine Unterschrift zu bedecken. Diesen Konflikt der Pflichten glaube er nur dadurch lösen zu können, daß er seinen Rücktritt von seinem Amt erkläre. Gemäß Paragraph 59 Absatz 2 der bayerischen Verfassungs-Urkunde erkläre er daher seinen Rücktritt.

Am Schluß der Mittwoch-Sitzung wurde der Antrag des Bayerischen Bauernbundes auf Kürzung der früheren Besoldungssteigerung um 25 v. H. abgelehnt. Der Antrag auf Streichung der Ministerialzulagen wurde angenommen. Der sozialdemokratische Antrag, der die sofortige Inangriffnahme der Staatsvereinfachung und einen Abbau der freiwilligen Leistungen an die Kirche um 8 Millionen Reichsmark vorsieht, wurde mit den Stimmen der bürgerlichen Mehrheit abgelehnt. Dagegen wurde einstimmig ein Antrag der Bayerischen Volkspartei auf Drohselung der Staatsausgaben um 10 Millionen Reichsmark bis zum Jahre 1935 angenommen. Der deutschnationalen Antrag auf Kürzung der Abgeordnetenentlohnung wurde abgelehnt, dagegen ein Antrag der Bayerischen Volkspartei auf Zurückstellung dieser Frage bis zu einem späteren Zeitpunkt angenommen. Hierauf schloß der Präsident die Sitzung und befiel die Bestimmung des Zeitpunktes und der Tagesordnung der nächsten Sitzung vor.



Ministerpräsident Heinrich Held, der seit 1924 die bayerische Regierung leitete.

lassen sogenannten Schlachtsteuer-Notverordnung stimmten 62 Abgeordnete der diesjährigen Schlachtsteueropposition für den Entwurf, 58 dagegen. Der Entwurf, durch den die Schlachtsteuer nicht zur Erhebung kommen kann, ist damit angenommen, die Notverordnung der Regierung ist gefallen. Finanzminister Dr. Schmelze hat unmittelbar im Anschluß an die entscheidende Abstimmung dem Ministerpräsidenten Dr. Held seinen Rücktritt angezeigt. Sofort nach der Plenarsitzung des Landtages hat Ministerpräsident Dr. Held dem Landtagspräsidenten schriftlich die Demission des Gesamtministeriums erklärt.

Durch den Rücktritt des Ministeriums Held ist in Bayern eine Lage geschaffen worden, aus der im Augenblick irgendein Ausweg überhaupt nicht ersichtlich ist. Es ist infolgedessen gar nicht abzusehen, welche Lösung die Krise finden und wie lange sie sich hinziehen wird. Ministerpräsident Dr. Held war seit dem 1. Juli 1924 ununterbrochen im Amte, wenn auch in der Zusammenfassung seines Ministeriums im Laufe der Zeit einige personelle Änderungen eintraten. Für die Lage ist besonders bezeichnend eine Erklärung, die von maßgebender Seite der Bayerischen Volkspartei der „Münchener Telegrammzeitung“ abgegeben wurde, und in der es heißt, daß die Bayerische Volkspartei sich nicht mehr zum Prügeln haben hergeben und sich an keiner neuen Regierung beteiligen wolle. Die „Münchener-Angsburger Abendzeitung“ stellt fest, daß es vollständig unklar sei, auf welche Weise die Opposition imstande sein sollte, nun nach parlamentarischen Brauch die Verantwortung zu übernehmen.

Die „Bayerische Staatszeitung“ erklärt, der Landtag habe einen Trümmerhaufen zurückgelassen und das Land sei in eine Krise gestürzt, deren Verlauf und Ausgang sich gar nicht übersehen lasse. Der Bauernbund läßt in seiner Korrespondenz erklären, er weise den Vorwurf, die Schlachtsteuer aus parteipolitischen Gründen abgelehnt zu haben, mit aller Entschiedenheit zurück. Er habe vielmehr Schluß machen wollen mit der den Mittelstand zugrunde richtenden Steuerpolitik und die Verantwortung für die Lage, die durch die rückwärtslose Steuer-

Elßfässische Grotesken.

Von unserem elßfässischen Vertreter Fritz Knecht.

Strasbourg, Mitte August 1930.

Die französische Gewaltpolitik gegen das heimattreue Elß hat mit systematischen Intrigen, deren mannigfaltige Verknüpfung in Kürze kaum anzudeuten ist, in den letzten Wochen von neuem eingesetzt. Lardien, der bei seiner Regierungsübernahme, weil er in der Kammer auf die Stimmen der elßfässischen Deputierten als Bindeglied an der Waage angewiesen war, die Amnestie der politisch und gerichtlich im Elßfäß Gemahregelten, sowie die Verwirklichung heimattreuer Wünsche fernerlich versprochen hatte, hielt vorletzten Sonntag bei einem Besuch in seinem Wahlkreis Belfort eine bemerkenswerte Ansprache, worin er die „Heimvergenung“ Ausdruck gab, daß die „kleinen Schwierigkeiten, die in Elßfäß u. Vorbringen einen Augenblick den politischen Horizont verdunkeln konnten“, bald behoben sein würden, wenn sie es nicht bereits seien. Das Elßfäß sei für immer französisch, und bevor noch unsere Generation verschwinde, werde die vollständige und uneingeschränkte „Assimilierung“ eine vollzogene Tatsache sein. Im Elßfäß hat man diese mit der üblichen Selbstsicherheit vom derzeitigen Ministerpräsidenten vorgebrachte Prophezeiung als Selbstsuggestion nach der Methode Coué belächelt und seine Verwunderung darüber ausgesprochen, daß solche Sprüche geklopft werden müssen, um die „kleinen Schwierigkeiten“ der elßfässischen „Vertimmung“ immer noch einmal zuzudecken. Was hätte sich auch in Wirklichkeit geändert?

Der Jurist Poincaré hatte aus dem Freireich der Colmarer „Komplotteure“ durch die Geschworenen der Freigrafenschaft Burund die unmittelbare Folgerung der Aufkündigung einer Amnestievorlage im Elßfäß gezogen. Dieses Regierungsprojekt wurde aber durch die von Salomon Grumbach eingefädelt Intrigen der Kammer-Sozialisten sowie durch die Ablehnung der Senats-Linken sabotiert. Angefichts der Ausichtslosigkeit der Regierungsvorlage mußte aber nunmehr das in seiner Ausführung lange hinausgeschobene Urteil des Staatsrates aktuell werden, das die in Colmar beim Strasbourg gewählten Gemeinderäte Hoff und Schall, für die das Colmarer Schwurgerichtsurteil den dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedeutete, ihre Mandate herablie, zumal die Regierung von den Sozialisten in der Kammer wegen der hinausgeschobenen Vollstreckung interpelliert wurde. Demgemäß hat die Regierung nachstehende Presse jetzt die gefestigt erforderlichen Ersah wählen für die Gemeinderäte von Strasbourg und Colmar auf Ende Oktober angekündigt.

Den im Elßfäß von den früheren Reichstagsabgeordneten Georg Weill, dem „Mehl-Millonär“, und Salomon Grumbach, dem Wahlhelfer der oberelßfässischen Textilfabrikanten, „Geführten“ ist das freie Wahlrecht des Volkes Luft, wenn sich durch die Kaffierung der Gemeinderatsmandate für ihre Prominenten, hauptsächlich den gekürzten Strasbourg-Bürgermeister Petrotos, irgendwelche Ansätze auf Rückkehr in ihre nachrasten Pflichten eröffnen. Der Regierung kamen diese Neuwahlen insofern unerwünscht, als diese neuen Auswirkungen des Colmarer Justizverbrechens die kritische Stimmung der Elßfässer verschärfen mußten. Eine Hinausschiebung der Ersatzwahlen bis nach der Amnestie hätte den Autonomisten eine zugkräftige Wahlparole entzogen. Nun aber muß der zwecks Unterdrückung der Heimattbewegung vor den Kammerwahlen von 1928 von der Poincaré-Regierung getätigte Komplotteprozess „fortzeugend Böses abhären“, denn jetzt wird die methodische Unterdrückung der elßfäß-Italienischen Selbstständigkeit für die einheimische Selbstbestimmung sowie für das Bestreben verschärft vor Augen geführt, und Lardien droht zudem für die im Herbst unvermeidliche, durch die plötzliche Parlamentsvertagung nun hinausgeschobene, innerpolitische Krise seines Kabinetts der Verlust der elßfässischen Kammerstimmen.

Zwar hatte Lardien — gerissener als sein Meister Poincaré — den Elßfässern durch kleine Konzeptionen Sand in die Augen zu streuen versucht, tatsächlich war keinerlei entscheidende Umkehr der Assimilationspolitik erfolgt; die unbedingten Forderungen Elßfäß-Vorbringens auf deutschen Sprachunterricht in der Volksschule und Zweisprachigkeit in der Verwaltung blieben unerfüllt. Dazu traten neuerdings eine Reihe von Zwischenfällen. So hat der Staatsrat auf Einpruch des unterelßfässischen Präfekten die vom Generalrat bewilligte staatliche Unterstützung der katholischen Schwesternschule in Grafenhausen wieder zurückgezogen, nachdem unter Verletzung des Gesetzes dort die interkonfessionelle Schule eingeführt worden

war. Unter den vielen nicht eingehaltenen Versprechungen Frankreichs nach Kriegsende spielt die „Aufrechterhaltung des Schul- und Kirchenstatuts“ eine Hauptrolle, d. h. die Beibehaltung des Konfessions- und des konfessionellen Schulwesens, die in der „Laiken-Republik“ durch den Einfluß der Loge ständiger Gefährdung ausgesetzt ist. Ein paar charakteristische Beispiele: „Wir haben es wieder einmal zu spüren bekommen, daß wir seit 12 Jahren „befreit“ sind. Man bekommt nachgerade Angst vor all der „Freiheit“, in der wir schwimmen. Christliche eltsässische Schulen dürfen mit Geldern von eltsässischen Steuerzahlern nicht unterstützt werden. Das ist die Freiheit, wie sie bei uns gemeint ist, seitdem am Kehler Bräutentopf das Land der Freiheit beginnt.“ (Mülhauer Volksblatt.)

„Wir werden langsam „assimiliert“ und die eltsässische Freiheit werden langsam zernagt. Es ist eine der empfindlichsten Knechtseligkeiten, wenn eine christliche Gemeinde in Frankreich nicht das Recht hat, für die christliche Schule einen Groschen zu geben, die vielleicht sämtliche Kinder der Gemeinde unterrichtet. Wir Eltsässer werden uns an diese Knechtseligkeit niemals gewöhnen. Wir werden dagegen kämpfen und ankämpfen, bis sie zu Boden getreten sein wird, und bis im laialen Frankreich der Freiheit und dem Rechtsgefühl eine Waffe gebahnt sein wird.“ (Eltsässer Kurier.)

Als der Hauptschuldige wird der Pariser Leiter der Abteilung für Eltsäß-Lothringen, Vallot, bezeichnet und dessen „Verschwinden“ von Tardieu zunächst gefordert wird (s. B. im „Eltsässer“), wenn im Eltsäß Ruhe eintreten soll. Andererseits wird aber auch der Ministerpräsident, der ja schon in der Vorkriegszeit — z. B. durch heimliche Vorträge im „Salon“ des bezahlten Propagandisten Dr. Peter Bucher — in vertrauten Beziehungen zu den „Revanchards“ stand, fortlaufend aus dem Eltsäß selbst durch mancherlei Koffagen an den Geheimfondskruppen in der ihm so nahe liegenden Politik der „geparzten Faust“ gestiftet und aufgehört.

In diesen Chorus der Hypernationalisten ist neuerdings auch der Baron Claus Jörn von Dulaß eingedrungen, der frühere Franzosenfresser, der vor 3 Jahren in seiner „Wahrheit“ das „traurige, miserable französische Lumpenvolk“ mit „Senen und Knippen“ der Eltsässer aus der „Negerkolonie“ Eltsäß verjagen wollte, das „noch lange nicht französisch ist (!)“, wobei — wie er einmal schrieb — „für einen von uns mindestens 10 Franzosen von der Höhe der nächsten Telegraphenmasten aus unser liebes Eltsäßland betrachten können“. Dieser Mann tanzt jetzt, nachdem er aus Angst vor der Gefängnisstrafe seinen Kolan vor der französischen Justiz gemacht und fieslich politische Zurückhaltung versprochen hatte, auf einmal in dem von dem Eltsässerherzog herangegebenen Replikblatt „Eltsässer Bote“ als Kronzeuge für „Wahrnehmungen, die vielen andern unbekannt bleiben mußten“, aus seinem früheren gesellschaftlichen Milieu ausgerechnet gegen Hindenburg und die „revanchefähigen deutschen Militaristen“ auf und wagt sogar ein Telegramm an Tardieu, worin er der französischen Regierung „gratis“ seine Informationen zwecks „Vermeidung der deutschen Gefahr“ zur Verfügung stellt!

Auf solche Bundesgenossen gestützt, möchte Frankreich erproben, was Jahrhunderten wechselnder Oberherrlichkeit nicht gelang, die eltsässischen Querköpfe ihres deutschen Volkstums zu berauben und darauf an die Krippe des französischen Imperialismus zu legen, daß der „Dank im Schloßloch“ auf immer ein „guter Franzose“ wird und den Pariser Machthabern aus der Hand rißt.

In Nordfrankreich, besonders in der Gegend von Arras, werden seit mehreren Tagen verschiedne Fälle von spinaler Kinderlähmung gemeldet. Entsprechende Maßnahmen sind im Norddepartement getroffen worden.

Festspiele Salzburg 1930.

Sonderbericht für das Karlsruher Tagblatt von Dr. Emil Kahl.

Nächst dem „Fiedermann“ dürfte die Interpretation des „Rosenkavalier“ durch Clemens Kraus in der Roller-Ballersteinischen Inszenierung dank ihrer widerwärtigen Gültigkeit eine Salzburger Unnahamlichkeit bedeuten. Richard Mayrs Dohs von Verbenau — noch zu Coriolanis Zeiten einmal sogar in Karlsruhe lebhaft auf der Bühne erschienen — ist darstellerisch wie stimmlich, frei von allen nur zu naheliegenden Uebertreibungen, klassisch. Im Publikum bemerkte man den Karlsruher Generalmusikdirektor Josef Krups, der übrigens in diesen Tagen mit dem bekannten Evangeliumskomponisten Wilhelm Kienzl und Wiener Künstlerin im feierlichen Bad Aussee ein Konzert gegeben hat.

Reinhardt's unvergleichliche Bindigkeit erfaßt auch in der galerienunabhängigen Sommerreitschule, sozusagen dem Hof des Festspielbaues, den geordneten Raum am Fuß des Mönchsberges für schwebende, aber im Grunde antieft durchdrachte nadmittägliche Improvisationen im „Quart“: die arabische Belausungsfest Carlo Goldonis „Der Diener zweier Herren“ mit dem unvergleichlichen Hermann Thiemig als Truffaldino, der schönen Dagny Servaes, der auch wibigen Paula Wessely (andern Abends die heldische Luffe Millerin), eine lustig parodierende Mozartbekehrer durch den Mozarteumsdirektor Bernhard Baumgartner. Schon füllten sich Bänke und Balkone des sondergearteten Spielplatzes prall, die Instrumente und Klaffen klangen bereit; als dem landschaftsgemäß barockvolken Himmel Blis, Donner und zischender Wolkenbruch gewaltsam entführten, und man in lächer Hast gar nicht mehr in das für solche Zwischenfälle vorgesehene Stadttheater, sondern nur mehr in das große Festspielhaus flüchten konnte, wo denn wirklich eine fraglos improvisierte Vorstellung voll ungläublicher Spritzenfeiern zustande kam. Das

*) Bgl. Nr. 222.

Wahlreform verabschiedet.

Der Entwurf im Kabinett angenommen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

W. Pl. Berlin, 20. Aug.

Das Reichskabinett hat heute die Beratungen über die Wahlreform beendet und den vom Reichsinnenminister Dr. Wirth vorgelegten Entwurf eines Reichswahlgesetzes verabschiedet. Der Entwurf wird nunmehr dem Reichstag zugeleitet. Gegenüber irrigen Darstellungen muß hervorgehoben werden, daß die Wahlreform selbstverständlich für die Reichstagswahl am 14. September nicht in Frage kommt. Am 14. September wird noch nach dem bisherigen Wahlrecht gewählt. Der Entwurf der Wahlreform wird nach Verabschiedung durch den Reichstag dem neuen Reichstag zugeleitet werden. Ob der neue Reichstag sich sofort mit dieser Wahlreform beschäftigen wird, ist allerdings noch fraglich, da zunächst eine Reihe von dringenden Aufgaben vor ihm erledigt werden muß. Vor allem wird er sich mit der nach der Auflösung erlassenen Notverordnung beschäftigen müssen. In diesem Punkt kann sich allerdings schon wieder das Schicksal des kommenden Reichstags entscheiden.

Der Entwurf des Kabinetts geht, wie nunmehr amtlich mitgeteilt wird, davon aus, die besonderen Mängel des geltenden Wahlrechts, die großen Wahlkreise und die langen Wiltien und die dadurch hervorgerufene Entpersönlichung und Mechanisierung der Wahl zu beheben. Der Wähler soll wieder unmittelbar an die Reichswillensbildung herangebracht, der Gedanke der Verbundenheit des Abgeordneten mit seinem Wahlkreise und die parteipolitische Konzentration gefördert werden. Zur Erreichung dieser Ziele sieht der Entwurf eine wesentliche Verfeinerung der Wahlkreise, die Festsetzung der Reichsliste und den Wegfall des amtlichen Stimmzettels vor. Es werden 102 Wahlkreise gebil-

det, die zu 31 Verbänden, diese zu 12 Ländergruppen zusammengefaßt sind. Die Verteilungszahl, auf die ein Abgeordneter entfällt, beträgt 70 000. Einzelnen Persönlichkeiten wird durch das neue Wahlgesetz der Weg zum Parlament wieder eröffnet. Der Einreichung von Wahlvorschlägen bedarf es nicht mehr. Innerhalb der Parteien, die Sitze in den Verbänden erhalten haben, wird ein verhältnismäßiger Ausgleich in den Ländergruppen vorgenommen. Schon durch den Wegfall der Reichsliste wird eine Verminderung der Zahl der Abgeordneten erreicht. Diese verkürzt sich durch die in Aussicht genommene Verteilungszahl von 70 000. Der Entwurf sieht bewußt von verfassungserändernden Regelungen ab, um die vom deutschen Volk geforderte Wahlreform in Gang zu setzen.

Am Freitag wird das Kabinett wiederum zusammentreten, um die Finanzreform weiter zu beraten, über die Reichsfinanzminister Dietrich dem Kabinett bereits am Dienstag in großen Zügen berichtet hat.

Auflegung der Stimmkarten und Stimmlisten.

Die Wählerverzeichnisse (Stimmkarten oder Stimmlisten) für die Reichstagswahl werden vom 24. bis 31. August zu jedermanns Einsicht auflegen. Da nur der Wähler seine Stimme abgeben darf, dessen Namen in dem Wählerverzeichnis steht, liegt es im Interesse eines jeden Wahlberechtigten, das Wählerverzeichnis einzusehen. Wer die Stimmkarte oder Stimmliste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auflegungsfrist bei der Gemeindebehörde schriftlich anzeigen oder zur Niederschrift geben.

Jungdeutscher Orden parteipolitisch neutral.

CNB. Berlin, 20. Aug.

Im „Jungdeutschen“ veröffentlicht heute der Komtur (Leiter) der Halle Großherlin des Jungd. Ordens, Helmers, einen Aufsatz, „Parole 1929 — Parole 1930“, in dem es heißt: Es sei betont, daß der Jungdeutsche Orden nach wie vor ein unparteiischer Bund ist und bleibt. Seinen Mitgliedern, unseren jungdeutschen Schwestern und Brüdern, steht es absolut frei, in welcher parteipolitischen Gruppe sie sich persönlich betätigen wollen. Außerdem können staatsbejahende deutsche Menschen verschiedener Parteien oder sonst nicht politisch organisierte jederzeit in den Jungdeutschen Orden als neue Mitglieder aufgenommen werden. Für uns Jungdeutsche gibt es keinen Zweifel darüber, daß die nationale Reichsvereinigung und Deutsche Staatspartei vorübergehende Zweckorganisationen sind. Das Gleibende, der ruhende Pol, ist nur unser Orden. In dieser Erkenntnis liegt die unparteiische Haltung und Grundeinstellung des Ordens verankert, die uns über alle Tagesfragen und taktischen Zwischenfälle hinaus das Fernziel nicht aus dem Auge verlieren läßt.

Der Gesetzentwurf über das Reichsverwaltungsgericht.

CNB. Berlin, 20. Aug.

Über den gestern im Reichskabinett verabschiedeten Gesetzentwurf zum Reichsverwaltungsgericht erfahren wir von unterrichteter Seite, daß der Entwurf das in letzter Zeit immer deutlicher hervortretende Problem einer organischen Verbindung des zu schaffenden Reichsverwaltungsgerichtes mit dem preussischen Obergerichtsgericht löst. Der Entwurf gliedert sich in vier Teile: 1. die Verfassung des Reichsverwaltungsgerichtes, 2. die Zuständigkeiten, 3. das Verfahren und 4. Kosten und Gebühren.

Das Gericht soll seinen Sitz in Berlin haben. Es entscheidet in Senaten, die mit fünf Mitgliedern besetzt sind. Eine sehr wichtige Bestimmung enthält § 21 Abs. 2 des Gesetzentwurfes, nach dem der Reichsinnenminister auf Antrag einer Landesregierung das Reichsverwaltungsgericht als oberste Spruchbehörde für die Verwaltungsrechtsfachen dieses Landes erklären kann. Gewisse Ausnahmen bestehen in bezug auf die Dienstvorschriften für Reichsbeamte und für unvorschriftsmäßige Behandlung dienstlicher Angelegenheiten durch Reichsbeamte, ferner in bezug auf die Anordnungen und Verfügungen auf dem Gebiete der arbeitsrechtlichen Gesetzgebung. Das Ansehungsverfahren gilt für Fälle, in denen von einer Behörde der

Reichsverwaltung eine ansehbare Vorarbeit erlassen ist.

Von besonderer Bedeutung ist das Einführungsgezet, das sich mit dem Staatsgerichtshof befaßt. Dieser wird vom Reichsverwaltungsgericht übernommen, soweit er verfassungsrechtliche Streitigkeiten behandelt, nicht aber in Fällen von Ministeranfragen, die weiter beim Reichsgericht verbleiben. Die Zuständigkeiten des Staatsgerichtshofes in Verfassungsstreitigkeiten gehen also nunmehr auf das Reichsverwaltungsgericht über. Man hat gleichzeitig dem Staatsgerichtshof eine andere Bezeichnung gegeben, indem man aus Mitglieder des Reichsfinanzhofes und, auf besonderen Wunsch des Reichsarbeitsministeriums, einen Vertreter der Sozialversicherung in ihn hineingenommen hat. Das Einführungsgezet bestimmt weiter ausdrücklich, daß einseitige Verfügungen vom Staatsgerichtshof nicht erlassen werden dürfen. Es könnte sonst in Fällen von hoher staatspolitischer Bedeutung dazu kommen, daß die Verantwortung, die die Reichsregierung zu tragen hat, ihr genommen und dem Staatsgerichtshof übertragen würde.

Bürgerblock in Braunschweig.

WTB. Braunschweig, 20. Aug.

Die Bestrebungen zur Bildung eines Bürgerblocks zur bevorstehenden Landtagswahl in Braunschweig sind zum Abschluß gekommen. Eine bürgerliche Einheitsliste ist aufgestellt. Der gemeinsame Wahlauftritt, der um Kampfen gegen den Marxismus auffordert, ist von folgenden Parteien und Vereinigungen unterzeichnet: Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei, Deutschnationale Volkspartei, Deutsche Volkspartei, Zentrumspartei, Braunschweigischer Landbund, Viraerbund, Vereinigung Mittelstand, Braunschweigischer Landesverband landwirtschaftlicher Vereine, C. B., Landesverband braunschweigischer Hausfrauenvereine.

Reparationslasten und Weltwirtschaftskrise.

TU. New York, 19. Aug.

Auf der internationalen Landwirtschaftsausstellung im Staat New York hielt der bekannte Weltwirtschaftler Professor Schöningh von der Universität Berlin eine bemerkenswerte Rede. Er erklärte, die augenblickliche Krise sei ein Teil der internationalen Wirtschaftskrise. Sie könne nur durch Zusammenarbeit aller behoben werden. Jedenfalls müßte der Young-Plan, der für Deutschland untragbar sei, abgeändert werden, denn nur durch Aufrückerung bestehender internationaler Lasten, die durch den Weltkrieg hervorgerufen worden sind, lasse sich das Ziel der Krisenbeilegung erreichen. Das internationale ökonomische Gleichgewicht könne nur durch die Steuerermäßigung in allen Ländern, durch die Wiederherstellung der Kaufkraft der Verbraucherschaft sowie durch die Wiederbelebung normaler industrieller Tätigkeit wieder hergestellt werden. Selbst Amerika könne den furchtbaren Folgen einer verarmten Welt nicht auf die Dauer entgehen, denn gerade seine Fruchtbarkeit mache Amerika vom internationalen Handel, besonders von Europa, abhängig. Nur durch ein starkes internationales Solidaritätsgefühl zwischen allen Nationen könne die augenblickliche Staatsdepression überwunden werden.

LUZERN: Hôtel du Lac

Einz. Haus I. Rangos mit Garten bei Dampf-schiff, Bahnhof und Post. Fluß, Wasser und Statetelephon. in all. Zim., Lichtsich. 30 Privatbäd. Restaur. Flora. Big. Bade-Stab. Gang-jährig geöffnet. U. pers. Leitg. v. H. Burkhardt. Spillmann. Zweiggesch. Hotel Metropole Nizza.

Publikum (in ihm unser heimischer Oberspielleiter Felix Baumgartl) aina in lauchender Begierde mit; hier war reine Freude über ein Werk aus stilligerer Tradition, gegeben in dem einzigartigen Können eines von einer ganz selten einseitigen Künstlerkraft wunderbar unterstützten Szenenmaaglers.

Des Abends dirigierte Bruno Walter im Mozartsaal ein klassisches Symphoniekonzert: Haydn Symphonie Nr. 10; Mozarterkonzert — am Füllsel der auch hier meisterliche Dirigent — und ebenfalls makellos die Kleine Kammermusik Mozarts, Abschlus Beethoven's Erste. Walter erwies sich wie auch als Basakuleiter als der zweifelsfrei am härtesten akzentierte Orchesterführer dieser Festspielwoche.

Eine anders geprägte Persönlichkeit ist Franz Schalk, dessen modeste, parame Zeichengebung nur selten, dann aber umso wirkungsvoller zu umfassen, klaraufleuchtenden Bewegungen ausholt. Seine „Fidelio“-Deutung steht mit geradezu befreiend gedehnten Temporein. Der Dialog geht zwischen und samt den Ensemble so feierlich, alles Buffone unterdrückend einher, daß man schon an sonntagsgebundene Unklarheit denkt, bis der große Freiheitschor im zweiten Bild (Gefängnis) dank der unachener dramatisch aus- und aufbrechenden Regie Dr. Wallerstein einen auch ins Musikalische überbringenden Funken genial hervorruft, dem dann der bis zum Schluß durchhaltende dramatische Kampf lodern folgt. Beethoven hat hier ja, was so selten bei den allerorts üblichen Wiedergaben klar umrissene Gestalt gewinnt, eines der größten Revolutionswerke in der Kunst aller Zeiten geschaffen. Solisten, Chor und Orchester boten Vollendetes.

Italienischer, das soll sagen: sanalisch-sinnlicher, unbeschwerter im Spiel, vollendet in der karthumorigen geistigen Durchdringung der solistischen wie ganz betont der Chorarbeiten, als das Bruno Walter und Dr. Martin Jidel und ihre Mitarbeiter zumege gebracht haben, kann man den „Don Pasquale“ auch an seiner Bühne in Donzettis Heimat verwirklichen. Man lernte hier wiederum greifbar, wie weichenhaft Feit und Altagbetrieb beim Theater geschieden werden können. Die Kritik hat die Pflicht, so sehr man ihr das von gewisser

Seite bestreiten wird, immer nur die Gesetze des Festlichen und Etimaligen als ihre Maßstäbe anzuwenden, in einer Zeit, wo die Betriehsamkeit und beamtlich korrekte Regelung ohne alle Beschwingtheit, wenn nicht gar die nachläufige Konjunkturpolitik oder noch viel einfacher die beamtete Gedankenlosigkeit die Spielland-schaftalluna allzuvieler deutscher Opernintitute, auch die besserer Ueberlieferungen, regieren. Maria Ivoguin, die Unvergleichliche, als Norma, welcher Stimmenslang, welcher Liebreiz fraulicher Schmelere und wie io ganz ohne „Made ad spectatores“; Mayrs Pasquale, der Liebhaber von Karl Hank mit welcher schmiesamen Urfid, der Malatesta von Karl Dammes mit welcher überlegener und stimmlich außer Laune.

Ein merkwürdiges Intermezzo bot im Rahmen eines mozartfeindlichen Symphoniekonzerts die Tatsache, daß die Bläserkapelle der Wiener Philharmoniker unter Schalk bei einem letzten gehörten und nicht sehr einfallreichen Dvertimento in Kammerbesetzung vollkommen aus-einandergerieten und nur schwer wieder zusammenzubringen waren. Wehe dem Provinz-orchester, dem solches unterlele! Das höfliche Salzburger Publikum reduzierte lediglich merzbar den Beifall.

Als Abschlus meiner diesjährigen Salzburger Woche sah ich mir am letzten Abend Reinhardt's viel gerühmte „Viktoria“-Inszenierung im Stadttheater an. Der Verfasser Someriet Manqham nennt das Stück bezeichnenderweise eine Farce; ein österreichisches Wort „Somarrri“ wäre noch vielpassender! Das Ench Ardenn-motiv (der mutatis mutandis) „Karl und Anna“ (Leonhard Frank's) wird ganz vollenhaft, mit wenig Wig und viel Behagen abgemwandelt. Das alte künstlerische Uebermaß ist es auch reichsdeutsch in den Theateritiden eines Curt Goos u. a., wo ja der offen ausgesprochene Verzicht auf Dichtertum nur ein schämeiges Ein-gedändnis ist. Max Reinhardt gibt ein Feuerwerk von märchenhafter Brillanz, der man alles, nur nicht sozulagen die chemische Basis des wertlofen Stückes verzieht, und das übliche Publikum raft ebenso wie nach Kabale und Liebe oder nach dem Rosenkavalier. Ganz wie über-aller; es gibt eben gewisse a priorische Unbegreiflichkeiten, mit denen man sich abfinden zu müssen scheint, obwohl sich jeder Geschmack dagegen

sträubt. Kunst ist keine Sache des Veranlassens zu denken; Amüsamang; wann wird die reinliche Scheldung einmal sachlich anerkannt?

Und das Fazit? 10 Jahre Salzburger Festspiele, um derenwillen Reinhardt nicht die besten Abendeständlichkeit des durch seine beifolgende Kunstfreudigkeit selbst beruht gewordene, salzburgerischen Landeshauptmanns Pr. Redl in Gegenwart des kunstbegehrten und -fördernden Fürstbischofs für den Reichsland mit dem großen Ehrenzeichen für Verdienste um die deutsch-österreichische Republik bedacht wurde, erweisen nicht nur die Lebensbedeutung, sondern die kulturelle Notwendigkeit für das gesamte Deutschland. Das virtuose Feuer eines Krauß, virtuos positiv wie leise einfarbende, die traditionsgefällige Bedächtigkeit und Dienstgenauigkeit eines Schalk, die einer Someriet Genialität eines Walter; Regiemeister der Jugend verhaftigkeit eines Reinhardt, des Geschmacks von Wallerstein, der stillerischen Sorgfalt Jidel's, an der Spitze solcher Solisten, Orchester u. dgl. im Verein mit solchen Bühnenbildnern sind im im Rege, einem allmächtig gleichfalls sich krö-denden deutschen und ausländischen Stammpublikum stetig wachsenden Ausmaßes Darbietungen letzter Vollendung zu zeugen. Salzburger unskünftig in einem Atemzug neben Wien-reuth und München unumgänglich genannt werden müssen. Seine Einarrat; die der traditions-freudigen Vielheitigkeit, der Zeit- und Welt-offenheit wird es gerade im immer abwechselungs-vollen und anderes, Alles und Neues einbeziehenden Programmen, während des nun abendenden zweiten Jahresnits abgrenzen müssen. Der allerdings großen Aufgabe fehlt aber schon jetzt beklügenderweise ein überaus teilnahmewilliges Publikum aus allen deutschen Schichten und aus fremden Ländern nicht. Die großen Leistungen (und in welchen Zeitläuften!) werden die größten Hoffnungen und verpflanzten die Besucher schon jetzt auf jeder Dankbarkeit. Hier, wenn tragend auf allestem deutschen Kulturboden, ist aus der eigenen volkstümlichen Kunstentwicklung heraus die ganz beifolgende Möglichkeit — und darum ernste Verpflanzung — zu einem wahren theatrum mundi eure Hand gegeben!

Vom Tode zurück

Schicksale eines Deutschen auf der Teufelsinsel

von Walter Herrmann

(20. Fortsetzung)

Gesteinigt, vergiftet.

Die Entdeckung und Bestrafung des Giftkomplots war natürlich bald auf ganz Guyana bekannt geworden und hatte eine tiefe Wirkung auf die Gefangenen ausgeübt, deren stets lebendige Phantasie durch die Abstrichkeiten, die sich ergeben hätten, wenn der Plan gelungen wäre, mächtig angeecet worden war. Indessen blieb es doch lange ein Geheimnis, daß ich es gewesen war, der den Anstoß zur Aufdeckung des Planes gegeben hatte.

Die Beamten, die nun einsehen, welcher unabweisbaren Gefahr sie entronnen waren, wußten zunächst gar nicht, wie sie sich mir erkenntlich zeigen sollten. Es wurde davon gesprochen, daß ich angesichts des großen Verdienstes, das ich mir um den französischen Staat erworben habe, unbedingt beaufschlagt werden müßte. Nach dem Bescheid stand mir auch, wie der Gouverneur Lejeune erklärte, die Beaufschlagung zu, doch mußte wohl das Ende des Krieges abgewartet werden. Aber mit der endgültigen Abwendung der Gefahr vernahm man wieder den Lob und lies es dabei bewenden, daß ich Infirmier blieb, also doch eine Art bevorzugter Strafling befleideite.

Bis einige Monate später einer der Aufseher, Desnard II, mit dem ich in Streit geraten war, aus Böswilligkeit das Geheimnis verriet und einem der Sträflinge Mitteilung davon machte, daß ich der Verräter des Komplots war. Als bald fühlte ich mich von dem wütenden Haß der gesamten Mitgefangenen umgeben und war von diesem Augenblick an meines Lebens nicht mehr sicher. Zweimal drangen Sträflinge in die Infirmierie, das Krankenamt des Camps, ein und schlugen mich zu Boden, und ich hatte es nur einem Zufall zu danken, daß der Tagesaufseher Le Cerf, durch den Lärm herbeigerufen, mir zu Hilfe kam und mir so das Leben rettete. Wenn ich mich außerhalb der Infirmierie zeigte, verfiel ich einem Steinbombardement und wurde einmal so unglücklich getroffen, daß ich eine Stunde bewusstlos liegen blieb. Inzwischen wurden die Täter entdeckt und bestraft, was die Masse der Gefangenen aber nur noch mehr gegen mich aufreizte.

Ich sah schließlich, daß hier meines Bleibens nicht war, da mich die Verwaltung nicht schützen wollte oder konnte, und bat um Ablösung von meinem Posten. Sie wurde mir gewährt, und ich wurde auf die benachbarte Insel St. Joseph geschickt. Diese wird von den Gefangenen als der äbsteckste Aufenthaltsort von den Inseln angesehen, befinden sich doch auch dort das berühmteste Zuchthaus von Guyana und eine Reihe von Camps, deren hartes Regime besonders gefürchtet ist.

Auch hier war ich bereits als Verräter bekannt, und das Kesseltreiben gegen mich nahm noch gefährlichere Formen an. Ich erkrankte plötzlich nach einer der Mahlzeiten an schwerster Vergiftung und ersah ein unangenehmes, als ich den Rest des Essens zurückließ und forderte, daß er auf Gift hin untersucht werde, wozu der Apotheker Lot, der mich seit der Entdeckung seiner sträflichen Nachlässigkeit in der Massenvergiftungs-Affäre haßte, das Essen aus dem Fenster. Ein Hund, der es aufschmeckte, verendete eine Stunde darauf. Ich selbst litt an den Folgen der Vergiftung nicht weniger als vierzehn Monate, die ich in den Krankenhäusern auf Royale zubrachte, wohin ich zurückgebracht wurde.

Da unter solchen Umständen eine Entdeckung der Täter natürlich nicht erfolgen konnte, wurde ich augusterlastet noch wegen fälschlicher Angaben über eine angebliche Verhaftung vor das Disziplinargericht gestellt und zu der übermäßig harten Strafe von 75 Tagen Cadot verurteilt. In der Verhandlung sagte der Vorsitzende, der Vertreter des Kommandanten, Mercier, ganz offen: Sie werden bestraft, weil Sie als Deutscher noch ganz anderer Dinge fähig sind.

Das war der Dank für die Rettung mehrerer hundert Menschenleben. Es sollte indessen noch schlimmer kommen. Im Bewußtsein meines Schicksals richtete ich eine Beschwerde an den Gouverneur und verfaßte eine Klage wegen Amtsmißbrauchs an den Generalstaatsanwalt. Man suchte mich der Kommandant der Inseln, Moreau, zur Zurücknahme meiner Beschwerden zu bewegen, indem er mir Genußnahme durch den Direktor versprach, der demnächst kommen sollte. Er ließ mich auch nicht nach dem Cadot, sondern ins Krankenhaus bringen. Ich ließ mich wirklich täuschen und zog, als der Direktor den Hauptverdächtigen, Desnard, mit 30 Tagen Gefängnis bestrafte, meine Klage zurück. Weit

schwere wurde ich, nachdem ich mich meines vielleicht aussichtsreichen Klagerichts begeben hatte, bestraft:

Ich wurde auf die Teufelsinsel geschickt.

Der Tag, an dem ich dieses winzige Eiland betrat, um es mit einer kurzen Unterbrechung

leben volle Jahre nicht zu verlassen, bildet einen tiefen, niemals ganz zu überwindenden Einschnitt in meinem an Ereignissen und an Eindrücken so reichem Leben. Hier sollte ich die Einsamkeit in ihrer tödlichsten Form kennen, ertragen und gewöhnen lernen, die Verwandlung vom Leben in reines Vegetieren, verbun-

den mit dem hilflosen Gefühl der Gefangenenshaft, das Tag-an-Tag-Reiben ohne jedes Gesehen, ohne Wollen, ohne Widerstand, ohne Hoffnung.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe).

Politisches Attentat in Kowno.

Der Polizeichef lebensgefährlich verletzt. — Weitere Anschläge geplant?

Kowno, 20. Aug. Der Polizeichef Ruskeja hatte gestern nachmittags gegen 5 Uhr im hiesigen Hotel Continental eine vertrauliche Unterredung mit einem gewissen Julius Baitvedicins. Bald nach Beginn der Unterredung betrat eine zweite Person das Zimmer und beide stürzten sich auf den Polizeichef, knielten ihn und brachten ihm vier Dolchschläge bei. Es handelt sich um einen politischen Mordakt. Die beiden Täter sind verhaftet worden.

Die sofort nach dem Anschlag vorgenommene Operation ist zwar gut verlaufen, doch ist der Verletzte, wie am Mittwoch vormittag von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, infolge des starken Blutverlustes noch immer in Lebensgefahr. In der Nacht wurden bei zahlreichen Bolschewik-Anhängern von der Polizei Hausdurchsuchungen vorgenommen, darunter auch bei der in Zusammenhang mit dem Rücktritt Wolde-

maras viel genannten Schauspielerin des litauischen Staatstheaters, Kurmyte. Die beiden Bolschewik-Anhänger, der Journalist Debele und der Krottinger Rechtsanwalt Petronaitis sind in der vergangenen Nacht als der Mitwisserschaft verdächtig wieder in Haft genommen worden. Nach einem bisher unbekanntem Gerücht sollen die Täter eingestanden haben, daß insgesamt gegen zwölf namhafte Persönlichkeiten, darunter gegen den Justizminister, den Generalsekretär des Innenministeriums, den Generalstabschef, den Vorsitzenden der Tautinkai-Partei und andere Anschläge geplant gewesen sein.

Bei den verhafteten Tätern handelt es sich um zwei Studenten, die bei der politischen Polizei als Späher zur Beobachtung der Tätigkeit der Bolschewik-Anhänger verwendet wurden. Die beiden, die selbst Bolschewik-Anhänger sind, hatten mit dem Direktor zur Mitteilung wichtiger Angaben in dem Hotel eine Zusammen-

kunft vereinbart. Direktor Ruskeja hatte vorsorglich im Hotel ein Zimmer gemietet und auf der Fremdentafel einen unerlässlichen Namen verzeichnet. Nach 18 Uhr fuhr er mit seinem Automobil wieder vor dem Hotel vor, wo er bereits von dem einen der Studenten erwartet wurde, während der zweite kurz nach ihm erschien. Alle drei begaben sich in das Zimmer. Nach etwa zehn Minuten sah man die Täter mit dem Revolver in der Hand durch den Korridor flüchten. Dem Hotelbesitzer gelang es, einen der Täter nach kurzem Kampfe festzunehmen. Der andere entkam auf die Straße und feuerte auf einen seiner Verfolger drei Schüsse ab, die diesen an der Hand verletzten.

Nach der Verletzung ging Ruskeja selbst in die Telefonzelle des Hotels und meldete den Vorfall der Polizei. Dann ging er ohne jede Hilfe hinaus, bestieg das Auto und wies den Chauffeur an, ihn in das Krankenhaus zu fahren. Infolge der starken Erregung, die sich der Stadt bemächtigt hat, sind vor den Wohnungen der Regierungsvertreter und vor den Behörden verstärkte Polizeiwachen mit Karabinern gestellt.

Ueberfallauto rast gegen Privatwagen.

CNB, Berlin, 20. Aug.

In der Düsseldorfstraße im Berliner Westen kam es heute nachmittags zu einer blutigen Schlägerei zwischen einem Kriegsinvaliden und einem Döbshändler. Passanten nahmen sich des Döbshändlers an und riefen die Autos zum Kommando. Als das Polizeiauto, das mit acht Mann besetzt war, die Umlandstraße kreuzen wollte, versuchte ein Privatkraftwagen, obwohl der Ueberfallwagen Sirenenklänge gegeben hatte, noch vor dem Polizeiauto über die Kreuzung zu kommen. Im nächsten Augenblick prallten mit furchtbarem Krach beide Autos zusammen. Das Polizeiauto hatte den Privatwagen gerammt. Beide Wagen wurden zertrümmert. Drei Polizeibeamten wurden in hohem Maße auf das Pflaster geschleudert. Einer von ihnen, der Polizeiwachmeister Grawe, erlitt so schwere Verletzungen, daß er schnellstens ins Staatskrankenhaus übergeführt werden mußte, während die Polizeioberwachmeister Bonath und Moll an Ort und Stelle verbunden werden konnten. Der Führer des Privatwagens, Dr. Jacoby aus der Landhausstraße 44, mußte mit schweren Armverletzungen ins Achenbach-Krankenhaus gebracht werden. Sein Mitfahrer, der Kaufmann Gentschel, erlitt Armverletzungen. Dr. Jacoby führte keinerlei Papiere bei sich.

Straßentumulte in Breslau.

WTB, Breslau, 20. Aug.

In der Gneisenaustraße wurde heute ein 53jähriges Mädchen, das ohne Aufsicht auf der Straße spielte, von einer Straßenbahn überfahren und getötet. An der Unfallstelle sammelte sich eine größere Menge an, die eine drohende Haltung gegen die Polizei einnahm, als diese die Leute zum Weitergehen aufforderte. Das herbeigerufene Ueberfallkommando wurde mit Steinwürfen empfangen und mußte sich zurückziehen. Da die Menge immer weiter nachdrängte, gab einer der Beamten einige Schreckschüsse ab. Nachdem weitere Polizeiverstärkung eingetroffen war, konnte die Straße geräumt werden. Ein Teil der Menge, die zum Teil aus Erwerbslosen bestand, sammelte sich auf dem Gneisenauplatz zu einem Demonstrationsszug, der sich in Stärke von etwa 300 Personen nach dem Innern der Stadt in Bewegung setzte. In der Nähe des Ringes wurde der Zug von der Polizei aufgelöst. Zwei Personen wurden festgenommen.

Revidiertes Todesurteil.

Rehabilitierung des angeblichen Spions Hartmann.

WTB, Paris, 20. Aug.

Vom Militärgericht ist heute im Wiederanfrageverfahren der vor 35 Jahren nach Kalifornien ausgewanderte Elsässer Hartmann, der 1919 von einem französischen Kriegsgericht wegen angeblicher Spionage in contumaciam zum Tode verurteilt worden war, freigesprochen worden. In dem Spionageprozeß von 1919, der damals großes Aufsehen erregte, waren der französische Schriftsteller Henry Gilbois und ein gewisser Dr. Charles Hartmann beschuldigt worden, mit ausländischem Geld befristete Zeitschriften unterstützt und auch sonst die gegen die Fortsetzung des Krieges gerichtete Bewegung gefördert zu haben. In der Be-

gründung des heutigen Urteils, das Hartmann völlig entlastet und rehabilitiert, wird festgestellt, daß Hartmann bis vor wenigen Monaten, als er seinem elterlichen Geburtsort einen Besuch abstattete und verhaftet wurde, Amerika überhaupt nicht verlassen hatte und daß das gegen Hartmann gefällte Todesurteil von 1919 einen Unbekannten betrifft, der sich die Ausweispapiere Hartmanns angeeignet hatte. Ueber die Art und Weise, wie der Unbekannte in den Besitz seiner Ausweispapiere gekommen war, konnte Hartmann heute keine Angaben machen. Nach der Verurteilung des Urteils wurde er sofort auf freien Fuß gesetzt.

Deutsche Fliegerin zum Flug Berlin-Konstantinopel gestartet.



Marga v. Etzdorf,

die bekannte Berliner Sportlehrerin, ist mit einem Kleinflugzeug vom Flughafen Berlin nach Konstantinopel gestartet. Die Route geht über die Eisechschiffahrt, Desterreich-Ungarn, Jugoslawien, Bulgarien. Den Rückweg will die Fliegerin über Rumänien u. Polen nehmen.



In den ersten 10 Jahren

nur die milde, reine, nach ärztlicher Vorschrift für die zarte Haut der Kleinen besonders hergestellte

NIVEA KINDERSEIFE

Schonend dringt ihr seidenweicher Schaum in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde, kräftige Hautatmung. Und was das bedeutet, merken wir Erwachsenen an uns selbst: Wohlbehinden und Gesundheit hängen von ihr ab.

Preis: 70 Pfg.



Sonnengebräunte, gesunde Haut

erhalten Sie, wenn Sie Ihren Körper vor Luft- und Sonnenbädern mit

NIVEA-CREME

einreiben, — auch bei bedecktem Himmel, denn auch Wind und Luft bräunen den Körper. Aber trocken muss Ihr Körper sein bei direkter Sonnenbestrahlung. Und gut mit Nivea-Creme vorher einreiben! Das vermindert die Gefahr des schmerzhaften Sonnenbrandes. Dank des nur ihr eigenen Gehaltes an Eucerit dringt Nivea-Creme leicht in die Haut ein, und erst die eingedrungene Creme kann ihre wohltuende Wirkung voll zur Geltung bringen. / Also Nivea-Creme auch bei bedecktem Himmel!

Packungen von RM 0.20 bis 1.20

Badische Rundschau.

Weitere starke Zunahme der Arbeitslosigkeit.

bl. Mannheim, 20. Aug. Ende Juli waren auf dem hiesigen Arbeitsamt 27.000 Personen eingeschrieben, die Arbeit suchten. In zwei Wochen hat sich ihre Zahl um über tausend vermehrt. 2884 Personen waren um die Mitte des Monats August stellenlos und 14.594 bezogen Unterstützung. Diese Zunahme ist hauptsächlich auf die schlechte Lage der Mannheimer Metallindustrie zurückzuführen, die in den letzten Wochen weitere Entlassungen vornahm.

Eigene Kandidatenaufstellung des Evangelischen Volksdienstes.

Der „Evangelische Volksdienst“ wird in Baden mit eigener Liste sich an den Reichstagswahlen beteiligen, in Verbindung mit der Gesamtbewegung in Deutschland, dem Christlich-sozialen Volksdienst. Am Sonntag tagte in Eilenach der Reichsvorstand, um die Kandidatenaufstellung zu beschließen. Sämtliche Landesgruppen waren vertreten; es wurde völlige Einmütigkeit erzielt. Für sämtliche Wahlkreise wurden die Spitzenkandidaten festgelegt. Der „E.V.D.“ geht grundsätzlich mit eigenen Listen vor, da er seine Ziele nur in völliger Unabhängigkeit zu erreichen glaubt, selbstverständlich wird er allezeit praktische Zusammenarbeit mit weltanschaulich nahestehenden Gruppen erstreben und fördern.

Notwendiger Beschluß des Bürgerausschusses B. Baden.

H. Baden-Baden, 20. Aug. Heute abend besaßte sich der Bürgerausschuß unter Vorsitz von Oberbürgermeister Esner mit der vom Stadtrat beantragten Erhöhung der Biersteuer. Nach längerer Debatte wurde dem Antrag mit 51 gegen 22 Stimmen (Sozialdemokraten stimmten dagegen) angenommen und damit der Notverordnung des Reichspräsidenten Folge geleistet. Ferner wurde der Antrag über die Eingemeindung eines Teils der abgeforderten Gemarkung einstimmig genehmigt.

Das letzte badische Erzbergwerk wird wieder in Betrieb genommen.

§ Donauwörth, 16. Aug. In seiner Sitzung vom 14. ds. in Gutmadingen genehmigte der Bezirksrat die zum Karl-Egon-Bergwerk gehörigen Aufbereitungsanlagen und über Tag befindlichen Förderanlagen der Gutehoffnungshütte A.G. Ferner wurde der Firma das Recht zur Entnahme und Wiedereinleitung von Wasser in die Donau auf der Gemarkung Gutmadingen erteilt. Somit steht der Wiederbetriebnahme dieses letzten und einzigen Erzbergwerkes in Baden nichts mehr im Wege. Hoffentlich erfüllen sich die daran geknüpften Hoffnungen hinsichtlich der Erzielbarkeit der Ausbeute und der Besserung der Arbeitslosigkeit im hiesigen Bezirk!

Bauernhochzeit nach altem Brauch.

bl. Stahlfeld (bei Waldfisch), 20. August. Der hiesige Bürgermeister, Max Meyer, feierte am Dienstag seine Hochzeit nach altem Brauch und Sitte. Mit Vollerkräften in den frühen Morgenstunden wurde das Fest eingeleitet, und unter Beteiligung einer zahlreichen Menge Verwandter und Bekannter feierte sich der Hochzeitszug nach der Kirche in Bewegung. An die Hundert und noch mehr „eindiege“ Teilnehmer gaben der Hochzeit einen würdigen Rahmen. Es ist erfreulich, daß in unserer, aller Romantik abholden Zeit sich die alten Bräutigame immer noch halten und damit ein Stück überkommenes Volkstum bewahrt wird.

Der Held des Bergrennens.



Der Engländer Bullus erreichte beim Freiburger Bergrennen auf seiner neuen deutschen R.S.M.-Machine mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 77,19 Kilometern einen neuen Rekord.

Der Streik in Oberbaden teilweise beendet.

dz. Vörrach, 20. Aug. Bei der mechanischen Weberei Otto Schenz in Vörrach ist, wie wir von der Verwaltung erfahren, der Betrieb heute teilweise wieder in Gang gesetzt worden, nachdem ein Teil der Arbeitsträfte die für die Wiederaufnahme der Arbeit notwendigen Voraussetzungen angenommen hat. Zurzeit wird mit 40 Proz. des früheren Umfangs gearbeitet. In Aussicht genommen ist, zunächst eine Schicht voll arbeiten zu lassen. Beschlüsse über eine Wiederherstellung der zweiten Schicht sind noch nicht gefaßt worden.

Kriegsbeschädigter rettet ein Kind.

dz. Gerbach, 20. August. Zwei hier weilende fremde Herren unternahm mit einem Kinde auf dem Weg nach Gerbach, das Boot kam zum Kentern. Die Insassen fielen ins Wasser. Einer konnte sich durch Schwimmen an Land bringen, während sich der andere an einem Rasen festhalten konnte. Das 5½-jährige Mädchen wurde von den Fluten weitergetragen, konnte jedoch von einem Kriegsbeschädigten gerettet werden.

Chelente als Brandstifter.

bl. Waldkirch, 20. August. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde der Besitzer des am Montag hier abgebrannten Wohnhauses

Falschmünzerwerkstatt in Göllingen ausgehoben. / Plumpe Fälschungsversuche mit 2- und 5-Markstücken.

§ Göllingen (N. Karlsruhe), 20. Aug. Vorgestern abend kam man hier einem Falschmünzerpaar auf die Spur, welches seit einiger Zeit eine regelrechte Werkstatt zur Herstellung falscher 2- und 5-Markstücke betrieb. Es handelt sich dabei um den 23-jährigen Mechaniker Oskar Lamprecht und um seine Ehefrau. Die beiden waren erst im Frühjahr nach Göllingen gezogen und bewohnten eine kleine Zweizimmerwohnung mit Küche, hier war auch der Ort, der ihrem Münzfälschungsversuch dienste. Die Einrichtung wurde bei einer Hausdurchsuchung gefunden, wobei u. a. eine Stange Rohzinn, eine Schmelzkanne und ähnliche Gegenstände beschlagnahmt werden konnten.

Die Festnahme des Fälscherpaares Lamprecht und Frau erfolgte am Montag abend in Göllingen, wo beide verhaftet wurden, das Falschgeld bei ihren Einkäufen in Zahlung zu geben. Frau L. hatte zuvor schon einmal bei einem Metzger in Göllingen ohne Erfolg

Bürgermeister Weishaupts Beisehung.

= Weiskirch, 20. Aug. Die Beerdigung des so früh aus dem Leben gerissenen Weiskircher Bürgermeisters Weishaupt gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Trauerkundgebung des ganzen Bezirks. Auf dem Rathaus wehten die Flaggen auf Halbmast. Nach den kirchlichen Zeremonien, die Stadtpfarrer Meißner-Weiskirch vornahm, wümete erster Gemeindevorstand Blum dem Verstorbenen einen warmen Nachruf. Er gedachte der Verdienste des Entschlafenen als langjährigen Bürgermeister der Stadt und legte im Namen des Gemeinderats einen Kranz nieder. Namens des Bezirks sprach Beisehungsrat Dr. Müller und Amtsrichterrat Dr. Böhrner für das Amtsgericht. Weiter wurden Kränze niedergelegt u. a. von der Volkspartei und vom Bad. Städteverein.

20 Jahre Veteranenverein in Auenheim.

Ein Krieger-Gaustei im Hanauerland. dz. Auenheim (S. Rehl), 20. Aug. Der Veteranenverein beinahe das 20-jährige Bestehen, verbunden mit dem Gaustei des oberen Hanauer Kriegerlandes und einer Befreiungsfest. Eingeleitet wurde das Fest durch einen Fackelzug und ein Festbankett, an dem auch der Präsident des Badischen Kriegerbundes, General a. D. Illmann teilnahm. Am Sonntag war Festsozialabend, anschließend Gefallenenehrung an den beiden Kriegerdenkmalern. Dem schloß sich eine wichtige Gaustei an, in deren Verlauf 10 Veteranen des hiesigen Vereins das Ehrenzeichen des Bundes für 50jährige Mitgliedschaft überreicht wurde. Weiter wurde das Versicherungswesen im Bunde sowie das Aufleben des Kleinrentnerbundes im bisher besetzten Gebiet eingehend besprochen und entsprechende Beschlüsse gefaßt. Nach dem gemeinsamen Mittagessen fand ein großer Festzug statt, der von roten und gelben Dragonern in Friedensuniform angeführt wurde. Nachmittags schloß sich ein Festakt an, bei dem zahlreiche Reden gehalten wurden.

A. Neutern (Amt Bruchsal), 19. August. Am Sonntag feierte die freiwillige Feuerwehr ihr 50-jähriges Stiftungsfest. Verschiedene Mitglieder konnten am Samstagabend im Rathaus durch Landrat Dr. Weiskirch ausgezeichnet werden: Theodor Heilacker erhielt als Mitbegründer für 50jährige treue Dienste das Ehrenkreuz vom Landesverband der freiwilligen Feuerwehr; Kommandant Hugo Reiser, Johann Seithel und Heinrich Kunz wurden für 40jährige Dienstzeit, Hauptm. Heinrich Merkel, Wilhelm Dugi, Otto Schmitt und

mit seiner Ehefrau festgenommen. Die Untersuchungen haben ziemlich einwandfrei ergeben, daß die Zweifelherrn des Hauses mit Petroleum überzogen und dann angezündet wurden. Die Festgenommenen sollen aus wirtschaftlicher Not gehandelt haben.

Das Auto auf dem Bürgersteig.

bl. Baden-Baden, 20. August. Gestern nachmittag geriet auf der Langestraße ein Personenkraftwagen ins Schlingern, fuhr auf den Bürgersteig und verlor eine dort mit ihrem Kinderwagen vorbeikommende Frau schwer. Die Schwester der Frau konnte sich durch einen Sprung nach der Seite retten. Der Kinderwagen wurde vollständig zertrümmert, dagegen blieb das Kind, wie durch ein Wunder unverletzt.

Fürsorgezögling springt aus dem Eisenbahnzug.

bl. Fehlingen, 20. Aug. Ein Beamter der hiesigen Erziehungsanstalt sollte einen Zögling in das Pestalozzihaus, das Haus für Schwererziehbare, in Sinsheim verbringen. Zwischen Fehlingen und Zaisenhausen sprang der Junge aus dem fahrenden Zuge. Trotz sofortiger Nachforschungen konnte man seiner bis jetzt nicht habhaft werden.

Tödlicher Sturz von der Baustelle.

bl. Todtnauberg, 20. August. Der 14-jährige Sohn des Maurermeisters J. Schwald fiel in einem Neubau im benachbarten Pfalz vom zweiten Stockwerk in das noch nicht ausgebaute Treppenhaus, wodurch er derartige innere Verletzungen erlitt, daß er wenige Stunden nach dem Unfallsfall seinen Verletzungen erliegen ist.

Die „Boba“ in Basel.

Die erste schweizerische Wohnungsbaugesellschaft (Boba) wurde am Samstag in Basel eröffnet. Anlässlich der Eröffnung richtete der Präsident des Ausschusses, Direktor der Schweizerischen Anstalt für das soziale Wesen, Dr. W. Meile, eine Ansprache an die aus der Schweiz und zum Teil auch aus dem Ausland erschienenen Festgäste. Die Ausstellung ist in Anlehnung an die in Betracht kommenden wirtschaftlichen und beruflichen Verbände organisiert. Zu den wichtigsten Merkmalen gehört noch, daß sie zwischen Ausstellungskomitee und Messecharakter einen festen Trennungsstrich zieht. In fachtechnischer Hinsicht wurde als oberster Grundsatz die Forderung nach typischer schweizerischer Qualitätsarbeit aufgestellt. Sodann handelt es sich um eine moderne Ausstellung, die moderne Wünsche befriedigt. Aus diesem Grunde wurden auch viel Möbel von vornherein angeschafft.

Anschließend fand eine Besichtigung der ganzen Ausstellung unter fachkundiger Führung statt. Die Ausstellung zerfällt in zwei Teile: die Hallenausstellung und die Stadtlungen. Während in der Hallenausstellung bezüglich Inneneinrichtungen einzeln und in Zusammenhang gezeigt werden, stellt die Stadlung eine vollständige Wohnkolonie mit Einrichtung dar, an der 13 Architekturen, jeder nach seinen Ideen, gearbeitet haben. Das wichtigste Resultat bei Lösung dieser Aufgabe war, daß Einfamilienhäuser sich billiger stellen als Mietshäuser.

Anton Michenfelder für 25-jährige Dienstzeit ausgezeichnet. Nach einem Fackelzug fand auf dem Festplatz das Festbankett statt, wobei die Gesänge, und der Musikverein mitwirkten. Landrat Dr. Weiskirch rühmte in seiner Ansprache die Verdienste der Feuerwehr. Nach Schluß des Festsozialabends am Sonntag wurden die verstorbenen und gefallenen Mitglieder durch eine Kranzniederlegung geehrt. Zwanzig Wehren aus der Umgegend waren durch herrliches Festmahl herbeigelockt worden. Nach einer Uebung, bei der auch die Sanitätskolonne mitwirkte, bewegte sich ein feierlicher Festzug zum Festgarten, wo verschiedene Musikkapellen für Unterhaltung sorgten.

o. Oberwiesheim (S. Bruchsal), 18. Aug. Der vor drei Monaten gegründete Turnverein veranstaltete einen Wettbewerb, verbunden mit einem Bierkampf, am dem 11 Mannschaften teilnahmen. Die Kämpfe, wie die am Sonntag nachmittag abgehaltenen Vorführungen fanden das Interesse der ganzen Einwohnerschaft und werden dem jungen Verein gewiss neue Freunde zuführen.

Französische Grenzverletzungen.

Beinahe täglich Fliegerbesuche über Rehl!

1. Rehl, 20. Aug. Es ist schon keine Seltenheit mehr, daß deutsche Aufgebote sich darüber beklagen müssen, daß französische Truppen hart an der Grenze Uebungen abhalten, worunter diese Gebiete natürlich zu leiden haben. Auch hier bei uns trifft dies zum Teil zu. Fast täglich halten französische Flieger über dem nahe liegenden Polygon zu Strahburg Uebungen ab und überfliegen dabei sehr oft die Grenze. Heute a. B. konnte wieder ein großes Geschwader im Flug über Rehl beobachtet werden. Wenn auf der rechten Seite des Rheines die „neutrale Zone“ errichtet ist, gilt dies doch zweifellos auch für Frankreich.

Es wäre zu wünschen, daß diese Flugübungen über Rehl endlich einmal aufhörrn.

Die Uebungen auf dem französischen Schießplatz Biff.

u. Firmasens, 19. Aug. Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß unweit der Grenze auf pfälzischem Boden eine Granate niedergegangen war, die vom französischen Schieß-

Der neue Fall Gumbel.

Die Ernennung des Heidelberger Privatdozenten Dr. Gumbel zum a. o. Professor, die auch in Baden berechtigtes Aufsehen erregt hat, veranlaßt die „Berliner Völkzeitung“ zu folgenden Feststellungen:

„Bei einem Manne, der zum Staatsbeamten befördert wird, oder dem von Staats wegen eine besondere Ehrung zuteil wird, pflegt man voraussetzen, daß seine bisherige Tätigkeit den Interessen und der Würde des Staates entsprochen hat. Die badische Regierung scheint anderer Meinung zu sein. Sie hat den Privatdozenten an der Heidelberger Universität Dr. Gumbel zum außerordentlichen Professor dieser Landesuniversität ernannt. Wir erinnern daran, daß sie die Ehrung der Ernennung zum Universitätsprofessor einem Manne hat zuteil werden lassen, der in seinem radikalen Pazifismus vor aktiver Betätigung auf diesem Gebiete gegen die Interessen des eigenen Landes nicht zurückgeschreckt ist. Herr Dr. Gumbel hat als führendes Mitglied der „Deutschen Liga für Menschenrechte“ eine Tätigkeit entfaltet, die von dem glücklicherweise weit überwiegenden Teil unserer Völkler als schlimme Schandtat und des Vaterlandes — um einen schärferen Ausdruck zu vermeiden — empfinden wurde. Das Reichsgericht in Leipzig hat sich viermal genötigt, gegen den von der badischen Landesregierung hochgeehrten Herrn Gumbel Landesverratsverfahren einzuleiten.

Wir finden den Namen Gumbel auf jener berühmten Broschüre „Deutschlands achteime Rüstungen“, in der Gumbel und Genossen angebliche Verträge des Reichswehrs gegen die Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Diktats aufzählen. Bekanntlich haben die Verfasser der Broschüre ihr gemeines Machwerk damals durch die „Liga für Menschenrechte“ der französischen, englischen, holländischen und polnischen Regierung übermitteln lassen. Ihre Plan gelang: die Drame der Entente zitterten reichlich die Broschüre und führten ihre „Entstellungen“ als Motiv für die Nichträumung der Röhler Zone an. In Leipzig verurteilten die Gumbel und Genossen jene öffentliche Kundgebung, deren sich Deutschland noch heute schämen muß; die Kundgebung, die einberufen wurde unter dem Motto: „Wir Landesverräter!“ Die Herren Schönaich, Gumbel usw. kündigt damals dem Reichswehrsanwalt an, sie würden ihre als Landesverrat gebrandmarkte Tätigkeit fortsetzen, und ein Genosse des Reichswehrs, Herr Fritz Müller, prägte die Worte: „Landesverrat ist keine Schande mehr! Für uns gibt es nur eine Parole: Weitermachen!“ Herr Gumbel kassierte zu diesen Worten Befehl. Dafür ist er jetzt auch Professor geworden.

Die „Boba“ in Basel.

Die erste schweizerische Wohnungsbaugesellschaft (Boba) wurde am Samstag in Basel eröffnet. Anlässlich der Eröffnung richtete der Präsident des Ausschusses, Direktor der Schweizerischen Anstalt für das soziale Wesen, Dr. W. Meile, eine Ansprache an die aus der Schweiz und zum Teil auch aus dem Ausland erschienenen Festgäste. Die Ausstellung ist in Anlehnung an die in Betracht kommenden wirtschaftlichen und beruflichen Verbände organisiert. Zu den wichtigsten Merkmalen gehört noch, daß sie zwischen Ausstellungskomitee und Messecharakter einen festen Trennungsstrich zieht. In fachtechnischer Hinsicht wurde als oberster Grundsatz die Forderung nach typischer schweizerischer Qualitätsarbeit aufgestellt. Sodann handelt es sich um eine moderne Ausstellung, die moderne Wünsche befriedigt. Aus diesem Grunde wurden auch viel Möbel von vornherein angeschafft.

Anschließend fand eine Besichtigung der ganzen Ausstellung unter fachkundiger Führung statt. Die Ausstellung zerfällt in zwei Teile: die Hallenausstellung und die Stadtlungen. Während in der Hallenausstellung bezüglich Inneneinrichtungen einzeln und in Zusammenhang gezeigt werden, stellt die Stadlung eine vollständige Wohnkolonie mit Einrichtung dar, an der 13 Architekturen, jeder nach seinen Ideen, gearbeitet haben. Das wichtigste Resultat bei Lösung dieser Aufgabe war, daß Einfamilienhäuser sich billiger stellen als Mietshäuser.

Spinale Kinderlähmung.

dz. Dagersheim (Pfalz), 19. August. Hier ist jetzt auch die spinale Kinderlähmung zum Ausbruch gekommen. Einige Kinder mußten bereits ins Krankenhaus nach Ludwigshafen übergeführt werden. Auch ein Todesopfer, ein sechsjähriger Knabe ist bereits zu verzeichnen.

schmerzlindernd
AMOL
und befeuchtet bei Rheuma, Gicht, Kopf-, Nerven- und Gelenksbeschwerden, Ermüdung u. Strapazen.
7 Tabletten, 3 Tabletten, 1 Tablette, 1/2 Tablette.
5 Stück- und Einzel-Verpackung.
Schmerzmittel, 400 Stück, 600 Stück.
In Apotheken und Drogerien.

Aus der Landeshauptstadt.

Geistespflege des arbeitenden Menschen.

Geistige Kräfte und geistiger Besitz sind vergänglich, vergänglich noch als körperliche Kräfte und wirtschaftliche Güter. Jungen Menschen, die nach vollendeter Schulzeit in angestrebter Arbeit und stumper Umgebung leben, geht das, was sie in der Schule erworben haben, überraschend schnell verloren. Nicht selten, aber der Mehrzahl. Wenige Jahre genügen, um die ganze Schulweisheit in Ruinen zu verwandeln. Wir müssen unsere geistigen Kräfte und unseren geistigen Besitz darum pflegen und üben wie unsere Körperkräfte, unser Wissen erhalten, auffrischen, erneuern und zu höheren Gedankengebilden vervollständigen. In unserem Geiste vollzieht sich ein dem körperlichen Stoffwechsel ähnlicher Vorgang. Verbrauchtes wird abgestoßen, Neues muss aufgenommen und verarbeitet werden, in Fleisch und Blut übergehen. Ist das nicht der Fall, so verkümmern, verkalken und werden auch geistig rege Menschen in überraschend kurzer Zeit. Unser Geist wehrt sich dagegen. Hunger und Durst ähnliche Abwehrerscheinungen.

Die Gefahr der geistigen Verkümmern ist bei den vorwiegend körperlich Arbeitenden am größten. Aber auch geistige Berufe erfassen keineswegs alle geistigen Kräfte. Ganze Gebiete unseres geistigen Lebens werden im Grunde wenig oder gar nicht gebraucht und verkümmern deswegen. Andere werden überanstrengt und darum frühzeitig verbraucht. Das ist um so mehr der Fall, je weiter die Arbeitsteilung fortschreitet, je mehr wir alle mehr oder weniger am laufenden Band arbeiten.

Darum ist geistiger Sport, der alle geistigen Kräfte, insbesondere die durch die Berufsarbeit nicht in Anspruch genommenen, erfasst und auf diejenigen Gebiete des geistigen Lebens sich richtet, die außerhalb der Berufsarbeit liegen, eine Notwendigkeit für die Erhaltung der geistigen Gesundheit eines Volkes.

Dieser Aufgabe dienen die vielfachen Einrichtungen und Veranstaltungen der Erwachsenenbildung, der freien Volksbildung, von den Volkshochschulen angefangen bis zu den beschriebenen Vorträgen, Kunstabenden, Bühnenaufstellungen, Volkshochschulen usw. Sie sollen lebenswichtiges Wissen erhalten, erneuern und in Verbindung mit den Fortschritten der Zeit bringen, sie sollen aber auch die Gemüter erheitern und erheben durch Kunst und Dichtung und durch Einführung in eine über dem Alltag liegende Gedankenwelt. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, er braucht aber Brot, um ein höheres geistiges Leben zu führen.

Mit dem Ende des Sommers öffnen die Vorträge, Bildungs- und Anstalten wieder die Türen ihrer Versammlungsräume. Durch sorgfältige Vorbereitungen sind alle Hilfsmittel bereitgestellt, Gelehrte und Künstler für die Vorträge gewonnen, Filme und Lichtbilder beschafft und für diejenigen, die für einzelne Gebiete eine eingehendere Belehrung verlangen, sind Vorträge- und Volkshochschulreisen eingerichtet. Es ist ein weites Feld geistiger Erziehungs- und Bildungsarbeit, das in unseren Vorträgen und Bildungsvereinen, unseren Volkshochschulen und Bühnengemeinden bebaut wird, notwendig und nützlich nicht weniger als die Pflege des Körpers durch Turnen und Sport. Schließlich haben alle unsere äußeren Fortschritte doch nur dann Wert für die Menschheit, wenn immer weitere Kreise Anteil nehmen an den merkwürdigen und täglich vermehrten geistigen Gütern, und in geistiger Gesundheit und Kraft sich ihres Menschentums bewusst sind. Darum sollte der Besuch der geistigen Nähr- und Heilungstätten nicht weniger stark sein, als der Besuch der Sportplätze und sonstiger Einrichtungen für die Pflege der körperlichen Kräfte. Ein gesunder Körper und ein allem Hohen und Großen zugewandter Geist — das ist das Ziel jeder und jeder Volksbildung.

Verkehrsunfälle.

Am Dienstag vormittag lief ein 52 Jahre altes Fräulein aus Unvorsichtigkeit auf dem Marktplatz in einen Personenkraftwagen hinein und wurde zu Boden geworfen, wobei sie sich am Kopf leicht verletzte.

Auf der Kreuzung Leopold- und Sofienstraße kam es zur Kollision zwischen einem Lieferkraftwagen und einer Autodrochse, die beide beschädigt wurden. Ursache des Unfalls: Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechts durch den Führer des Lieferkraftwagens.

Am Dienstag nachmittag stießen Ede Ritterstraße und Birkel aus derselben Ursache zwei Personenkraftwagen zusammen. Es entstand ein Gesamtschaden von etwa 300 M.

Einbrüche und Diebstähle.

Wie erst jetzt bekannt wurde, versuchten unbekannte Täter in der Nacht zum Sonntag in eine Fabrik in der Juppelstraße an zwei verschiedenen Stellen einzubrechen. Die Täter gaben jedoch ihr Vorhaben auf, vermutlich weil sie gefürchtet wurden.

Am Dienstag wurden vier Fahrräder gestohlen. Zwei vermutlich früher gestohlene Fahrräder wurden herrenlos aufgefunden. In einem Fall wurde von einem Fahrrad die Lampe entwendet.

Eine Hausangestellte gelangte wegen Diebstahls bei ihrer Herrschaft zur Anzeige. Aus der Fingerringe eines Arztes wurde vermutlich von einem Bettler ein Regenmantel im Wert von 25 M und ein Schlüsselbund entwendet.

Bestrafter Kautionschwindler.

Der 33 Jahre alte ledige Kaufmann Arthur Malisch aus Karlsruhe kam am Dienstag nachmittags vor dem Einzelrichter des Amtsgerichts unter der Anklage des Betrugs. Er hatte es verstanden, verschiedenen jungen teilslosen Kaufleuten, die er für seinen „Betrieb“ engagieren wollte, Kautionen oder „Interesseneinlagen“ in Höhe von 500 und 300 Mark abzuwickeln, indem er ihnen erzählte, er sei Zuhälter einer chemischen Fabrik. In Wirklichkeit hatte er aber nur einen Fabrikationsraum besessen, in dem er Schubereme und Bodenwachs verfertigte. Der Betrieb lag zu dieser Zeit bereits still. Die Beweisaufnahme ergab, dass drei Fälle des vollendeten Betrugs und ein Betrugsversuch vorliegen. Der Angeklagte erklärte, er habe keine Betrugsabsicht gehabt. Ein Teil der Kautionen sei auch bereits zurückgezahlt worden. Das Urteil lautete unter Zuhilfenahme mildernder Umstände auf eine Gefängnisstrafe von zehn Wochen.

Schönheitsflecken im Stadtbild.

Der Staat spart, das Stadtbild leidet darunter!

Das Stadtbild von Karlsruhe hat im Verlaufe der letzten Jahre entschieden gewonnen. Mächtige, architektonisch hervorragende Bauwerke sind entstanden, eine ganze Reihe neuer Straßenzüge zeugen von der raschen und stetigen Entfaltung der Landeshauptstadt, etliche Geschäfte vollzogen Um- und Neubauten und führten Renovierungen aus. Dann aber auch wurden die Anlagen innerhalb der Stadt sorgsam gepflegt und geschmackvoll arrangiert, von hoher Gärtnerkunst zugebende Blumenbeete bilden da und dort eine Augenweide für den Einheimischen und Fremden.

Inmitten dieser Harmonie gefälliger, sauberer Bauten und entzückender Grünanlagen wird indessen der Schönheitsfleck des Städtchens durch eine ganze Anzahl ungepflegter, durch den sogenannten „Zahn der Zeit“ gelittener Fassaden von Gebälklichkeiten geziert, die unbedingt eine nachteilige Wirkung des Gesamteindrucks des Stadtbildes bedingen. Auffallenderweise sind dies aber keineswegs Privatgebäude, in welchem Falle eine gewisse, notgedrungene Vernachlässigung der Häuser durch den Hausbesitzer bei den heutigen erdrückenden Gebäudesonderheiten und sonstigen Abgängen immerhin verständlich wäre, sondern es handelt sich hier vorwiegend um staatliche Komplexe.

Man wird sich die Frage vorlegen müssen, warum nun gerade bei staatlichen Bauwerken in unserer Stadt in einer geradezu gleichgültigen Weise davon abgesehen wird, durch eine Auffrischung des Verputzes und der Farbe beizutragen, das Bild unserer Landesmetropole zu verschönern. Wir fürchten, man werde dieser unserer Kritik mit der jetzt so beliebten Begründung begegnen wollen, daß lediglich der Zwang zu äußerster, rücksichtsloser Sparbarkeit, die Notwendigkeit einer Droffnung der Staatsausgaben Schuld an der Vernachlässigung der verschiedenen staatlichen Bauwerke trage.

Wir können einen etwaigen solchen Einwand allerdings von vornherein deshalb nicht gelten lassen, weil die notwendige dringliche Erneuerung der hier in Frage kommenden Fronten staatlicher Bauwerke schon vor vielen Jahren durchaus stattgefunden ist, also zu einer Zeit, in der von Staats wegen keineswegs „ausgaben-gedrosselt“ wurde!

Man hat sich auf vielseitiges Drängen einer städtebaulichen Schönheitsfleck eigenen Bevölkerung dazu aufgerafft, das Münzgebäude Ecke Karl- und Stefanienstraße mit einem neuen Gewände zu versehen. Das war denn auch höchste Zeit; der Fremde, der vom Bahnhof kommt und seine Schritte durch die Karlstraße zur Kaiserstraße lenkt, sieht jetzt beständig dieses durch lebendige, frische Farben wirkende Bauwerk vor sich. Zur Renovierung des Schlosses hat man sich dieser Tage genötigt gesehen, weil hier Risse, Sprünge, schadhafte Stellen der äußeren Wandungen und des Daches, geprungene Schieferplatten und dgl. eine wachsende Gefahr für das ehemalige Residenzschloß überhaupt bedeuteten. Vor einigen Jahren erhielt die Vorderfront des Landesmuseums einen frischen Anstrich und ein neues, schimmerndes Schieferdach. Doch warum wurde nur „Stückarbeit“ geleistet? Die ganze Rückfront des Landesmuseums nach dem Schloßgarten zu zeigt weiterhin morsches, schadhaftes Aussehen. In vielen Stellen ist der Verputz herabgefallen, Risse und Sprünge an den Mauern findet man allenthalben, und auch die verrosteten Gartertüren zeugen von Vernachlässigung dieses Schmuckstückes unserer Stadt, das wir in besonderen Ehren zu halten hätten. Und nun erst die einstigen Bachhäuser auf dem Schloßplatz! Da kann man nicht nur von Vernachlässigung, sondern von Verwahrlosung sprechen. Zerbrochene Fensterscheiben, verkrüppelte Balken, verrostete Säulen und abdröckelndes Gestein an den Wänden geben diesen Eingangsporten zum ehemaligen Residenzschloß das Gepräge. Und obendrein werden die Nachposthäuschen nicht selten noch als „Anstricharbeit“ benutzt! Jedenfalls kann man diese Stätte nicht als eine Zierde bezeichnen und sie fällt angesichts der herrlichen Schmuck- und Grünanlagen des Schloßplatzbereiches ordentlich aus dem Rahmen.

In besonderer Vernachlässigung erscheint die Vorderfront des ehemaligen Marktplatzgebäudes an der Ostseite des Schloßplatzes. Früher Verputz und blanker Anstrich täten hier dringend not, schon mit Rücksicht auf das Gegenüber des Westturmes des Schloßplatzes, wo die Aufkäufer des Landestheaters und der Theaterkasse in ihrem hellen, sauberen Kleide doch einen wesentlich vorteilhafteren Eindruck gewinnen lassen.

Und wie steht es mit der Renovierung der Vorderfassade des Gebäudes der Wasser- und Straßenbaudirektion auf dem Marktplatz, zu der man sich bedauerlicherweise trotz aller Versprechungen bis heute nicht hat entschließen können? Sollte gar das nächste Uebertreiben einiger Mauerer unmittelbar vor dem Heimattage die ganze Erneuerung darstellen? Man hat seit Jahren den Besitzern der Privathäuser im Bereiche des Marktplatzes von Stadt wegen die Auflage gemacht, ihre Häuser nach streng vorgeschriebener Weise zu gestalten — im Interesse des Denkmalswertes und einer geschmackvoll-harmonischen Endwirkung des Stadtbildes. Warum drängt die gleiche beherrschende Stelle nicht auch auf die unbedingt erforderliche Verschönerung des der Domäne gehörigen Eigentums auf dem Marktplatz?

Gleiche Kritik fordert das frontale Anstrich des Gebäudes des Staatsministeriums in der Erbprinzenstraße gegenüber der katholischen Stadtkirche heraus, wo man vor ein paar Jahren den Reichspräsidenten empfing. Und dabei haben wir hier nur wahllos einige Beispiele herausgegriffen! Diese Schönheitsflecken inmitten unseres Stadtbildes gehören jedenfalls ebenso rasch, wie gründlich ausgeremmt, damit der rühmliche Namen unserer Stadt als die „schöne, vorbildliche Stätte der Kunst und Gärten“ keine Beeinträchtigung erfährt.

Auftakt in Iffezheim.

Die Große Rennwoche in Baden-Baden beginnt morgen. Wer siegt im Fürstbergrennen?

Die Große Badener Rennwoche setzt morgen mit dem ersten Renntag ein. Sie verspricht auch in diesem Jahre ein Ereignis zu werden, denn auch diesmal hat der Internationale Club wieder alles getan, um allen Interessenten den Besuch der größten Ereignisse des süddeutschen Turfs zu ermöglichen. Sonderzüge werden die Zuschauer rasch auf die traditionsreichen Gelände der Rennbahn Iffezheim bringen, die dieses Jahr wieder hervorragenden Sport sehen wird. Die Nennungen sind insbesondere aus dem Ausland außerordentlich stark und vor allem aus Frankreich auch sportlich außerordentlich wertvoll. Da auch die gesamte deutsche Elite reitlos vertreten ist, so stehen wieder Kämpfe bevor, wie sie spannender nicht geboten werden können. Die Mehrzahl der Reiter ist schon eingetroffen, ein Sonderzug aus Paris hat eine große Zahl französischer Pferde gebracht, aus Frankfurt und Köln sind viele Vertreter der deutschen Extraplätze eingetroffen, der Sonderzug aus Opatowitz hat am Mittwoch nachmittag das Gros der deutschen Reitmacht ins Dostal gebracht.

Das Programm der Internationalen Woche ist unverändert geblieben. Sie beginnt am morgigen Freitag; der erste Renntag bringt wieder das klassische Fürstbergrennen, eine der wertvollsten deutschen Dreijährigenprüfungen. Hier sätelt der Stall Oppenheim seinen Derbyflieger Alba, der auf Grund seiner bisherigen Leistungen als Favorit starten wird; der Weinberger Gregor, der gute französische Dreijähriger Bootlegger und die mehr als nützliche Oppenheimische Masalida werden ihm aber einen harten Kampf liefern. Der zweite Renntag sieht im „Preis der Stadt Baden“ die deutschen Pferde unter sich. Dagegen bringt der dritte Renntag mit dem Zukunftsrennen einer der wertvollsten deutschen Zweijährigenprüfungen, wieder eine sportliche Delikatess. Man kann nach den bisherigen Dispositionen noch mit zehn Startern rechnen, von denen allein vier gute Franzosen sich um das reiche Rennen bewerben. Natürlich sind auch sämtliche großen deutschen Ställe vertreten, in Gestalt Gradig, „Sichel“ ist die derzeit beste deutsche Zweijährige am Start. Vier Franzosen bewerben sich auch um den Großen Preis von Baden, die Hauptprüfung des vierten Tages. Der schon im Fürstbergrennen genannte Bootlegger, M. Bouffac's Bara, dessen besserer Stallgefährte Diademe und der schon in Baden bekannte Castel Sardo sollen versuchen, das wertvolle Rennen für Frankreich zu gewinnen. Die gesamte deutsche Elite mit dem Derbyflieger Alba, dem Weinberger Vadro und dem vierjährigen Graf Jolant an der Spitze wird ihnen entgegentreten. Die Badener Meile sieht

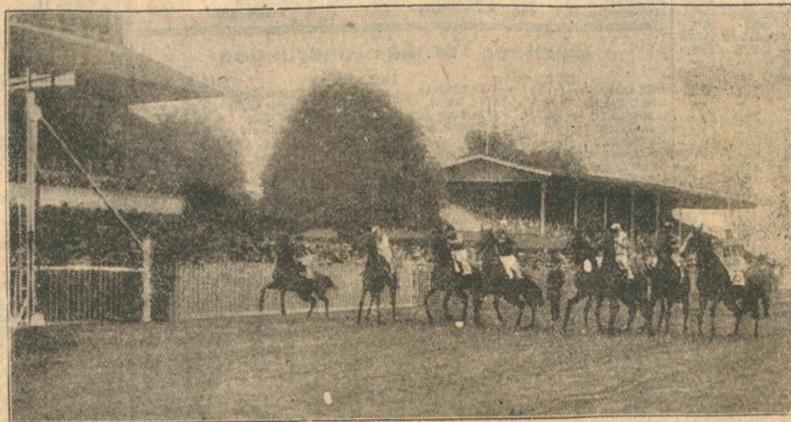
eine Anzahl erprobter Spezialisten am Start, u. a. Faro, Rarcis und den mit Markgraf und Wassertraum doppelt vertretenen Stall Oppenheim. Das Ausland fehlt hier, ist dafür aber in den beiden wichtigen Jagdrennen stark vertreten, besonders im Alten Badener Jagdrennen, wo eine solche Größe wie Dark Bay starten wird. Bedauerlich ist das vollständige Fehlen von österreichischen Pferden, die man besonders in den Handlapps manchmal vermissen wird. Eine kurze Zeit in der Fremdenau herrschende schwere Hustenepidemie veranlaßte den Schritt des Internationalen Clubs, den man unter diesen Umständen natürlich verstehen wird. Alles in allem dürften die diesjährigen Rennen im Dostal wieder zu einem ganz großen Ereignis des deutschen Turfs werden.

Das Fürstbergrennen.

Die Hauptnummer des ersten Renntages, sieht nur ein Bierfeld am Start, doch verspricht das Zusammentreffen der vier hier genannten Elitepferde einen sensationellen Kampf. Es werden starten:

- S. A. v. Oppenheims Alba, 58 Kilogramm (J. Munro).
- S. A. v. Oppenheims Masalida, 51½ Kilogramm (S. Jelmisch).
- A. u. C. v. Weinbergs Gregor, 54 Kilogramm (D. Schmidt).
- G. Blumenthals Bootlegger, 56½ Kilogramm (F. Herze).

Die Sensation dieses Rennens bildet das Zusammentreffen des Derbyfliegers Alba mit dem anscheinend stark verbesserten Sieger im Großen Preis von Köln, Gregor. Der Derbyflieger erhält seine Stallgefährtin Masalida mit auf den Weg, die ihrerseits den Hengsten gegenüber kaum eine Chance besitzt. Ungewiß ist natürlich, wie sich Bootlegger, ein guter französischer Dreijähriger, zu den deutschen Pferden halten wird. Nach den Ergebnissen der letzten Jahre halten wir aber die deutsche Elite doch für stärker als Frankreichs zweite Klasse, und legen das Ende daher zwischen die beiden deutschen Hengste. Der Weinberger ist zweifellos durch die vier kilo, die er von Alba erhält, in der Lage, dem Derbyflieger einen harten Kampf zu liefern. Andererseits hat Alba bisher alles getan, was von ihm verlangt wurde und sich seine Rennen in absolut überlegener Haltung geholt. Selae Niederlage würde unbedingt eine Sensation bedeuten. Wir glauben, daß der Oppenheimer wirklich ein würdiger Nachfolger des großen Oleander ist und erwarten daher Alba in Front vor Gregor und Bootlegger. (Eine eingehende Vorstudie auf die übrigen Ereignisse bringen wir in unserer morgigen Ausgabe.)



Am Start der Großen Woche.

Am 1000 Meter-Start in Iffezheim.

Immer seidiges Haar! Schwarzkopf Schaumpon 20s., Extra mit Haarglanz 30s.

